

Film: Vergiftetes Land – die Folgen des Sojaanbaus in Südamerika

Zusammenfassung

Nur wenigen Menschen ist bewusst, dass sich ein unsichtbares Band der Zerstörung von den industriellen Stallanlagen Europas bis tief in die Wälder Südamerikas zieht. Dort vernichten riesige Sojaplantagen die einheimische Fauna und Flora und beschleunigen den Klimawandel. Soja für die Fütterung von Hühnern, Rindern und Schweinen in Europa wächst in Südamerika mittlerweile auf über elf Millionen Hektar. Das entspricht in etwa der Größe aller Ackerflächen in Deutschland. Und die Nachfrage nach Soja steigt immer weiter.

Um Platz für den Sojaanbau zu schaffen, werden tausende Menschen von ihrem Land verjagt. Dadurch verlieren sie die Grundlage eigener Nahrungsmittelproduktion. Indigene Völker werden vertrieben und Wälder großflächig gerodet.

Der überwiegende Teil der Soja ist gentechnisch verändert. Ihr Anbau führt – entgegen den Versprechungen der Saatgutfirmen – zu einem gewaltigen Anstieg des Pestizideinsatzes. Die Folgen: eine Vergiftung ländlicher Gemeinden, der Brunnen und der Umwelt.

Unterdessen wird Europas bäuerliche Landwirtschaft immer weiter durch agrarindustrielle Strukturen ersetzt. Der BUND und sein internationales Netzwerk Friends of the Earth sind überzeugt, dass die EU dringend ihre Abhängigkeit von Sojaimporten reduzieren muss. Nur so kann sie dem Klimawandel, der Verletzung der Menschenrechte, dem weltweiten Verlust der biologischen Vielfalt und der Nahrungsmittelkrise begegnen.

Einführung

Der Sojaanbau in Südamerika ist ein Hauptgrund für die Abholzung großer Waldflächen. Er führt zu einer massiven Schädigung der Umwelt, zu gesteigertem Pestizideinsatz, zum Verlust an Nahrungsmittelsicherheit, zu Gewalt und Verstößen gegen die Menschenrechte. Als Hauptimporteur südamerikanischer Soja spielt Europa in der Ausweitung der Sojaproduktion eine Schlüsselrolle.

Sojaanbau und seine Auswirkungen auf die Menschen

Ganze Landstriche Südamerikas, die ursprünglich ausreichend Platz für den Anbau von Grundnahrungsmitteln boten, sind heute mit Soja bestellt. So wird in Argentinien immer mehr Soja und immer weniger Getreide produziert.

Wo wird Soja für die Produktion von Futtermitteln für die EU angebaut?	
Herkunftsland	Fläche (ha)
USA	781.256
Kanada	182.290
Argentinien	4.240.559
Brasilien	4.995.608
Paraguay	263.553
Uruguay	26.319
Weitere Länder	76.791
Gesamt	10.566.376

Die Anbauflächen für Reis sind dort bereits um 44 Prozent zurückgegangen, die von Mais um 26 Prozent, die von Weizen um drei Prozent und die von Sonnenblumen um 34 Prozent. Dramatisch ist auch der Preisanstieg für Grundnahrungsmittel, der bei Reis beispielsweise bei 130 und bei Linsen sogar bei 272 Prozent liegt.

Kleinbauern und indigene Gemeinden werden von ihrem Land vertrieben. Mit ihnen sind zahlreiche Anbauflächen verschwunden, auf denen traditionsgemäß ein Großteil der Lebensmittel wuchs. Mit der Ausweitung des Sojaanbaus konzentriert sich der Landbesitz auf einige wenige Großgrundbesitzer. Die Anzahl der kleinen Familienbetriebe sinkt – und mit ihr die Nahrungsmittelsicherheit für viele Menschen.

Bürgerinitiativen vor Ort schätzen, dass in Paraguay jedes Jahr rund 90.000 Familien gezwungen sind, das Land ihrer Vorfahren zu verlassen. Immer mehr Menschen werden von den sich rasant ausbreitenden Soja-Plantagen vertrieben.

“Alle Flüsse, alle Wasservorkommen sind tot. Dort, wo früher Wälder wuchsen, gibt es heute nur noch Soja-Plantagen. Alles ist vergiftet, was überwiegend auf den massiven Einsatz von Agrochemikalien zurückzuführen ist. Zugleich wurden die indigenen Gemeinschaften, die seit jeher in den Atlantischen Regenwäldern gelebt haben, vertrieben. Besonders betroffen sind die Guarani'l m'gba”

Elias Diaz Pena, Sobrevivencia, Paraguay.

Weltweit wächst Viehfutter bereits auf einem Drittel des verfügbaren Ackerlands. Die niedrigen Erzeugerpreise für tierische Lebensmittel in Europa erhöhen den Druck auf Landwirte, billiges und zugleich proteinreiches Futter auf dem Weltmarkt zu kaufen: Soja. Über 70 Prozent des Eiweißfutters für die europäische Tierhaltung werden importiert, überwiegend aus Entwicklungs- und Schwellenländern. Mit dem hohen Pro-Kopf-Verbrauch an Fleisch und Milch und mit den zunehmenden Exporten tierischer Nahrungsmittel ist die EU mitverantwortlich für die weltweit steigenden Preise für Grundnahrungsmittel.

Soja-Anbau und die Abholzung tropischer Wälder

Früher hatten wir Wasser im Überfluss, üppige Ernten und riesige Bäume. Doch heute ist das alles zerstört.”

Getulio De Oliveira,
Stammesoberhaupt der
Guarani Kaiowa, El Dorado,
Brasilien.

In den vergangenen 15 Jahren hat sich die Soja-Produktion Südamerikas mehr als verdoppelt. Brasilien als weltweit zweitgrößter Exporteur baut die Hälfte seiner Soja im zentralen und südlichen Teil des Landes an – einst natürlicher Lebensraum vieler Pflanzen und Tiere. Über 16 Prozent der ursprünglichen Wälder in der Amazonas-Region und 60 Prozent des Gebietes der Cerrado-Savannen sind unwiederbringlich zerstört. Nachdem die Abholzung im Jahr 2007 leicht zurückgegangen ist, heizen die steigenden Futtermittelpreise den Raubbau erneut an – allein zwischen August 2007 und

August 2008 fielen 770.000 Hektar Wald den Soja-Plantagen zum Opfer. Experten schätzen, dass bis zum Jahr 2020 weitere 9,6 Millionen Hektar der Cerrados und 40 Prozent des Regenwaldes im Amazonasgebiet vernichtet werden könnten.

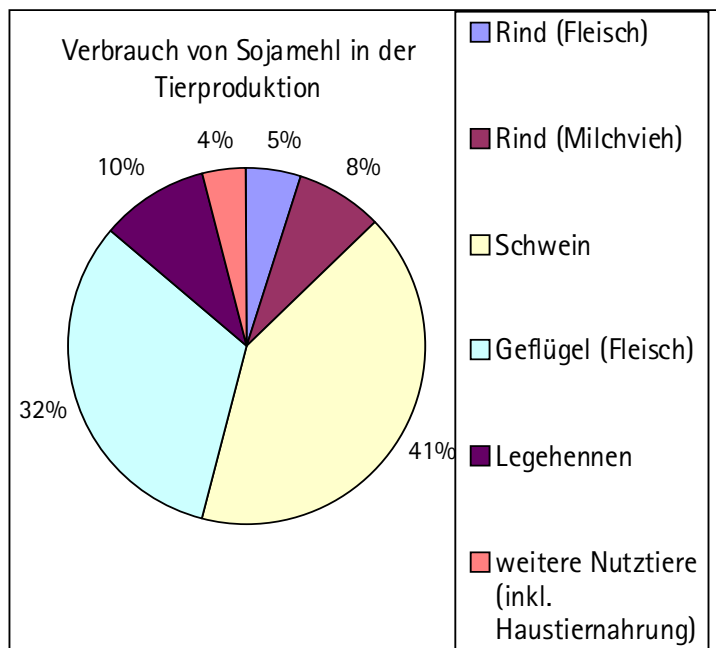
Ein Viertel der globalen CO₂-Emissionen geht auf das Konto der Entwaldung – ein Großteil des Waldes wird für Weideflächen und den Anbau von Soja gerodet. Davon betroffen sind auch die besonders artenreichen Wälder Südamerikas. Um das weltweite Klimaziel zu erreichen und die globale Erwärmung auf zwei Grad Celsius zu beschränken, ist es höchste Zeit für einen sofortigen Stopp der Abholzung. Bei den internationalen Klimaverhandlungen steht dieses Thema mittlerweile ganz oben auf der Agenda.

Die EU hat sich zwar verpflichtet, die weltweite Entwaldung bis zum Jahr 2030 zu stoppen und die Abholzung tropischer Regenwälder bis 2020 mindestens zu halbieren. Doch mit EU-Subventionen für neue, immer größere Rinder- und Schweineställe und mit Exportsubventionen für Milch und Fleisch heizt sie tatsächlich die Nachfrage nach Soja für Viehfutter an und treibt die Entwaldung so voran.

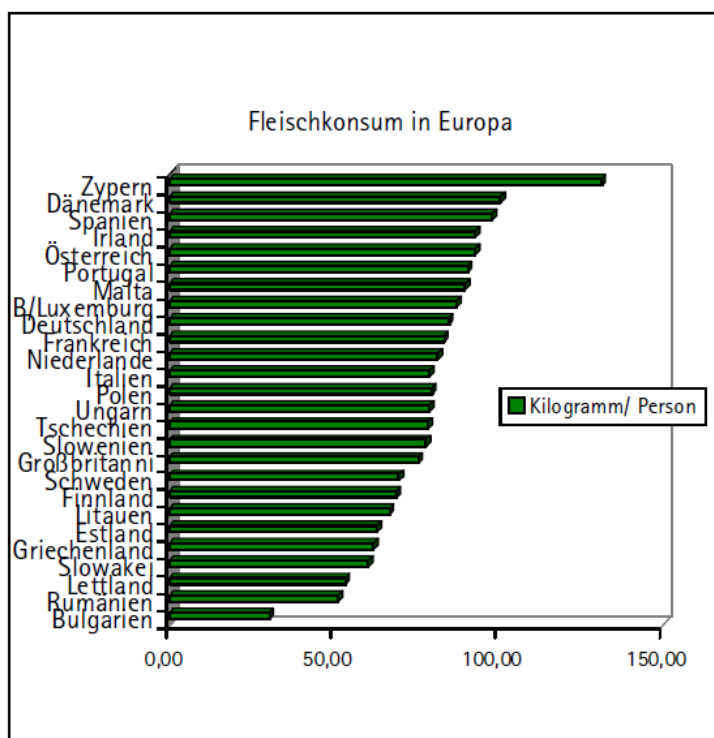
Der BUND und Friends of the Earth sind überzeugt, dass die EU ihre Ziele nicht erreichen kann, wenn sie weiter eine der Hauptursachen für die weltweite Abholzung außer Acht lässt: den großen Bedarf an Futtermitteln.

Soja-Anbau und industrielle Tierhaltung in Europa

Europa ist weltweit der mit Abstand größte Importeur von Sojaschrot und die Nr. 2 bei der Einfuhr von Sojabohnen. Die Soja stammt überwiegend aus Südamerika. Im Jahr 2007 waren 33 Prozent der brasilianischen und 32 Prozent der argentinischen Soja-Ernte für den europäischen Markt bestimmt. Dort wird sie als billiges und eiweißreiches Futter verwendet. Die größten Abnehmer für Soja in der EU sind die Betreiber großer Schweine- und Geflügelmastanlagen.



Deutschland, Frankreich und Großbritannien belegen für ihren Bedarf an Soja 4,5 Millionen Hektar Ackerfläche. EU-weit sind Zypern, Spanien und Dänemark Spitzenreiter im Fleischkonsum und beim Verzehr von Milchprodukten.



Zwar sinkt der Fleischverbrauch in Europa jedes Jahr minimal. Doch ist die Produktion vom Konsum teilweise losgelöst, weil Konzerne immer mehr Fleisch und Milch exportieren. Denn weil die Nachfrage auf dem Weltmarkt weit geringer ist als Schlachthöfe und Molkereien kalkuliert haben, werden in Europa große Überschüsse produziert, die in subventionierten Kühlhäusern lagern.

Gentechnisch veränderte Soja

Die meisten europäischen Verbraucherinnen und Verbraucher wissen nicht, dass der Großteil der importierten Soja gentechnisch verändert ist. Der Grund: die fehlende Kennzeichnungspflicht für Produkte von Tieren, die mit Gentech-Pflanzen gefüttert wurden.

Bei der in Südamerika angepflanzten Gentech-Soja handelt es sich fast ausschließlich um RoundupReady-Soja von Monsanto. Diese ist gentechnisch so verändert, dass sie die Behandlung mit dem Breitbandherbizid Roundup (Wirkstoff Glyphosat) übersteht. Mittlerweile hat sich eine Vielzahl herbizidresistenter Unkräuter entwickelt.

Dadurch müssen immer größere Mengen Roundup sowie weitere Herbizide wie 2,4-D oder Atrazin versprüht werden. Inzwischen ist Glyphosat eine der Hauptquellen der Umweltverschmutzung. Es vergiftet Trinkwasservorräte, bedroht die menschliche Gesundheit und trägt zum Verlust der Artenvielfalt bei.

Menschen, die in der Nähe von Soja-Plantagen leben, berichten von schweren gesundheitlichen Problemen: von Kopfschmerzen, Hautkrankheiten, Schädigungen des Magens, von Fehlgeburten und Missbildungen.

“Die Landwirte in Europa können mit der billigen Soja, die in Südamerika auf Kosten der Umwelt und der Armen produziert wird, derzeit nicht mithalten.”

Hanny von Beek, Landwirtin und Vorsitzende des Landwirtschaftsverbands der Niederlande.

Alternativen zum Sojaanbau

In Europa wird die extensive bäuerliche Landwirtschaft immer stärker durch industriell arbeitende Betriebe verdrängt. Soja aus Südamerika wandert in die Fütterung von Tieren, die in riesigen Anlagen gehalten werden. Die derzeitige Landwirtschaftspolitik fördert zwar den Bau neuer großer Ställe, doch Anreize für Landwirte, eigene Futtermittel anzubauen, fehlen.

Europäische Landwirte könnten heimische Pflanzen zur Eiweißversorgung ihrer Tiere anbauen – u. a. Erbsen, Ackerbohnen oder Klee. Mit der billigen Import-Soja können diese alternativen Eiweiß-Futtermittel allerdings nicht mithalten. Daher werden in der EU überwiegend stärkehaltige Futtermittel wie Mais und Getreide angebaut.

Der BUND und Friends of the Earth sind überzeugt, dass die EU ihre Abhängigkeit von Soja-Importen umgehend stoppen muss. Nur so kann sie dem Klimawandel, dem weltweiten Verlust der Artenvielfalt, der Verletzung von Menschenrechten und der globalen Lebensmittelkrise wirksam begegnen. Dazu muss die EU ihre Agrarpolitik grundlegend reformieren. Sie muss Überschüsse abbauen und den Anbau heimischer Futterpflanzen und eine auf Weidehaltung gegründete Produktion von Fleisch und Milchprodukten fördern, die von Bauern und nicht von Agrarindustriellen getragen wird.

Friends of the Earth inklusive des BUND, Food and Water Watch und die Europäische Vertretung von Via Campesina fordern von der Europäischen Union:

- Ein Ende der Überschusserzeugung mit Hilfe einer Mengengrenzung für die Milch- und Fleischerzeugung,
- eine Umverteilung der Agrarsubventionen: weg von der Massentierhaltung, hin zu einer umwelt- und artgerechten Tierhaltung,
- die Reduktion der Abhängigkeit von Futtermittelimporten und die Förderung des Anbaus heimischer Eiweißfuttermittel,
- die Kennzeichnung aller tierischen Produkte, die mit dem Einsatz gentechnisch veränderter Futtermittel hergestellt wurden.

Friends of the Earth inklusive des BUND, Food and Water Watch und die Europäische Vertretung von Via Campesina rufen die Regierungen weltweit auf:

- Ihre Staatsbürger in ihrem Recht auf gesunde, umweltfreundliche und regional produzierte Lebensmittel zu unterstützen.
- Ihre Staatsbürger in ihrem Recht auf Landbesitz und Zugang zu Trinkwasser zu unterstützen.
- Es nicht länger zuzulassen, dass Großunternehmen die Lebensmittelproduktion kontrollieren.
- Gentechnisch veränderte Lebens- und Futtermittel zu verbieten.

Weitere Informationen und den Film in 12 Sprachen zum Download auf:

www.feedingfactoryfarms.org

Kontakt:

BUND e.V. - Friends of the Earth Germany

Am Köllnischen Park 1

10179 Berlin

Tel.: 0049-30 275 86-40

Der BUND im Internet: www.bund.net

Und als Friends of the Earth Europe oder International: www.foeeurope.org oder www.foei.org